

11:30 Uhr **Gemeinsame Diskussion**

12:00 Uhr **Mittagspause**

14:00 Uhr **Tillmann Taape**

Destillateure: Quintessenzen aus Medizin, Handwerk und Alltag

Heute verstehen wir die Destillation als Schnapsbrennerei oder ein Verfahren zur chemischen Analyse. In der frühen Neuzeit hatte sie eine breitere Bedeutung und Anwendung, von Bergbau und Handwerk zur Produktion neuer Arzneien für den „gemeinen Mann“. Dieser Vortrag zeigt wie die Destillation im 16. Jahrhundert neue Experten, Bücher und Arzneien hervorbrachte.

14:30 Uhr **Alicia Wolff**

Von Pestpillen, dem Bisamapfel und allerlei Confect – Das Regimen Sanitatis des Hermann Schedel im Pilgerbericht des Hans Tucher

Das Regimen Sanitatis im Pilgerbericht des Hans Tucher von 1479 ist ein einmaliges Zeugnis für die Medizin- und Pharmaziegeschichte des europäischen Mittelalters. Die Auseinandersetzung mit dem Regimen führt direkt in die Welt Nürnbergs im 15. Jahrhundert, nämlich in die Praxis des angesehenen Stadtarztes Hermann Schedel. Das Regimen beinhaltet Anweisungen zur Vorbeugung und Behandlung klassischer Krankheitsbilder bei Seereisen, basierend auf der mittelalterlichen Diätetik und den sex res non naturales. Dem Regimen sind zwei Rezepte angehängt, die bei allgemeiner Schwäche Abhilfe schaffen sollten. Tucher betont jeweils zu Beginn des Rezeptes, dass diese von Doctor Hermann Schedel stammen. Es handelt sich um eine Anleitung, wie sich die medizinischen Laien unterwegs auf den Schiffen verhalten und medizinisch selbst versorgen sollten. Es geht dabei um konkrete Handlungsanweisungen und die Herstellung und Einnahme von medizinischen Mitteln.

15:00 Uhr **Karen Nolte**

„Krancken-Wärter mögen wissen, wie sie des Krancken warten sollen ...“ – Wärter in der Vor- und Frühmoderne

Über Krankenpflege in der Vormoderne ist bislang wenig geforscht worden. Ausgehend von ärztlichen Schriften für „Wärter“ sollen Aufgaben und Pflegepraktiken sowie die Stellung von Wärtern und Wärterinnen auf dem medizinischen Markt rekonstruiert werden.

15:30 Uhr **Gemeinsame Diskussion**

16:00 Uhr **Kaffeepause zum Abschluss**



MEDIZINISCHE FAKULTÄT HEIDELBERG



WORKSHOP – BARBIERE, WÄRTER, PILGER – HEILBERUFE UND HEILPRAKTIKEN IN DER VORMODERNE

DO./FR. 08. – 09. MAI 2025

WORKSHOP

Barbiere, Wärter, Pilger – Heilberufe und Heilpraktiken in der Vormoderne



Palatina Empore in der Heiliggeistkirche Heidelberg
Hauptstraße 189 | 69117 Heidelberg

Der Workshop nimmt die Vielfalt Heilpersonen in den Blick, die in der Vormoderne jenseits der Universität ihr Wissen und Heilpraktiken erlangt hatten und selbstverständlich von Kranken konsultiert wurden. Über die Quellen zu deren Heilpraxis geraten auch die Behandelten in den Blick. Zugleich beschäftigen sich die Vorträge mit Praktiken der Selbstbehandlung, der Herstellung und Bereitstellung von Arzneimitteln sowie der Zusammenarbeit verschiedener Heiltätiger sowie Aushandlungsprozesse zur Aufgabenteilung zwischen diesen.

Geschichte der Palatina-Emporen in der Heiliggeistkirche

Kurfürst Ludwigs III. ließ über dem Kirchenschiff der Heidelberger Heiliggeistkirche eine Doppelempore errichten. Hier gründete er durch eine Stiftung im Jahr 1421 eine Bibliothek. Aus dieser Stiftung erwuchs in über 250 Jahren die sogenannte Bibliotheca Palatina. Als „Mutter aller Bibliotheken“ war sie die wichtigste Renaissance-Bibliothek jenseits der Alpen. Hauptsächlich in der Heiliggeistkirche untergebracht, erfüllte sie die Funktion der Universitätsbibliothek. Zuletzt umfasste sie rd. 3.700 Handschriften und 13.000 Drucke, darunter zahlreiche sehr alte, wertvolle Handschriften, wie den Codex Manesse (um 1300) und das Falkenbuch des Stauferkaisers Friedrich II. (um 1250). Etwa 250 medizinische Handschriften befanden sich in der Bibliotheca Palatina. Als Beutekunst des Dreißigjährigen Kriegs kam sie nach Rom und ist heute ein bedeutender Fond in der Vatikanischen Bibliothek. Die deutschen Handschriften wurden nach Heidelberg zurückgegeben und befinden sich in der Universitätsbibliothek. Nach 400 Jahre Leerstand der Doppelemporen ist geplant, die Bibliotheca Palatina an ihrem Ursprungsort durch eine Dauerausstellung digital und synästhetisch erlebbar zurückkehren zu lassen.

Organisation

Prof. Dr. Karen Nolte (Heidelberg) & Prof. Dr. Sabine Schlegelmilch (Würzburg)
in Kooperation mit der Heiliggeistkirche

Anmeldungen

werden erbeten bis zum **21.4.2025** unter Sekretariat@histmed.uni-heidelberg.de

PROGRAMM

Donnerstag | 08. Mai 2025

Anreise und gemeinsames Abendessen
19:00 Uhr **Abendessen**

Freitag | 09. Mai 2025

09:30 Uhr **Grußwort Vincenzo Petracca**, Pfarrer der Heiliggeistkirche

09:45 Uhr **Begrüßung & Einführung**

10:00 Uhr **Annemarie Kinzelbach:**
Fehlerkultur im Fuggerschen Schneidhaus? Ein Streit um die Behandlung von Operierten zwischen pflegendem Ehepaar und Chirurg, 1630

In den Verwaltungsakten des auf Chirurgie spezialisierten frühneuzeitlichen Hospitals der Fuggerstiftung dokumentieren Briefe der beteiligten Personen die Zuspitzung einer Auseinandersetzung um Verfahrensweisen, Behandlungsmethoden sowie Fehler, die eine Heilung von Patienten behinderten. In meinem Beitrag stelle ich diese Auseinandersetzung zwischen dem pflegenden Ehepaar („Schneidhausvater“ und „Schneidhausmutter“) und dem behandelnden Chirurgen („Schneidarzt“) vor und ordne sie in ihren kultur-, gender- und medizinhistorischen Kontext ein.

10:30 Uhr: **Jana Schreiber:**
„Rivalitäten in der Heilkunde - Anna Margaretha Wiedemann und ihre heilkundige Tätigkeit im frühneuzeitlichen Frankfurt“

Im Jahr 1670 brach ein Konflikt zwischen der Frankfurter Barbierzunft und der heilkundigen Frau Anna Margaretha Wiedemann aus. Die Quellen skizzieren Wiedemann als Konkurrentin der Barbieri, deren Handlungsspielraum auf dem medizinischen Markt – vor allem bedingt durch ihr Geschlecht – sich von denen der zünftigen Barbieri unterschied, was es ihr ermöglichte, den Erkrankten ein alternatives Heilangebot bereitzustellen. Zudem geben die Aussagen der Erkrankten Aufschluss über Wahrnehmungen von Krankheit und Gesundheit in der Frühen Neuzeit sowie über ihre Erwartungen an die Heilkundigen.

11:00 Uhr **Sabine Schlegelmilch:**
Der „Zahnbrecher“ in seiner Werkstatt

Der Gedanke an Zahnbehandlungen vor der Erfindung der Anästhesie und des Bohrers geht heute meist einher mit Assoziationen von dubiosen Behandlern, die ihren schmerzgeplagten Patienten mit groben Instrumenten Zähne „ausbrechen“. Diese Wahrnehmung dominiert auch deswegen heute noch unser Bild der historischen Zahnbehandlung, weil der fahrende Quacksalber und seine Opfer ein beliebtes Motiv zeitgenössischer Stiche und Gemälde waren. Unabhängig von diesem Klischeebild ländlicher Versorgung war das Zähne-„Brechen“ jedoch in der Frühen Neuzeit Teil der Ausbildung jedes Wundarztes und gehörte wie alle anderen chirurgischen Eingriffe zum Angebot der städtischen Wundarztwerkstatt.